

Internetwörterbuch Japanisch-Deutsch. Eine konkrete Vision

Wichtigstes Hilfsmittel für die Kommunikation in einer Fremdsprache bzw. bei der Arbeit mit einem fremdsprachigen Text ist zweifellos das Wörterbuch. Nicht selten begleitet es seinen Besitzer vom Beginn des Sprachstudiums bis zum Ende des Arbeitslebens. Einzelne Werke wie z.B. „der Nelson“ genießen sogar eine Art Kultstatus.

Über 2000 Jahre lang, nämlich bis in die 80er Jahre des 20. Jahrhunderts, waren Wörterbücher nicht anders als in Buchform denkbar. Mit dem Beginn der digitalen Datenverarbeitung hielten jedoch die ersten elektronischen Wörterbücher Einzug. Zunächst als simple Vokabeltrainer auf Disketten, dann auch als vollwertige Wörterbücher auf CD-ROM (wie z.B. das japanisch-deutsche Zeichenwörterbuch „MacSUNRISE Kanji-Bank“ aus dem Jahre 1993). Mit der explosionsartigen Verbreitung des Internets eröffnen sich weitere Möglichkeiten für die Entwicklung eines ganz neuen Typs von Wörterbuch, das seinen konventionellen Vorgängern in Buchform in fast allen Belangen überlegen ist.

Mit diesem Beitrag sollen anhand von 15 Kriterien die Nachteile herkömmlicher Japanischwörterbücher aufgelistet und den Möglichkeiten gegenüber gestellt werden, die ein gut konzipiertes Internetwörterbuch bietet. Da sich die angesprochenen Problembereiche nicht immer sauber voneinander trennen lassen, kommt es bei den folgenden Ausführungen gelegentlich zu Überschneidungen.

1. Umfang

Problem: Weit über 99% aller verkauften Wörterbücher in Buchform sind einbändige Werke. Ihr Umfang ist damit zwangsläufig eng begrenzt. Versuche von Verlagen, diese engen Grenzen etwas zu erweitern durch Großformate, Dünndruckpapier, kleine Schrift und Verwendung vieler Abkürzungen und Symbole, gehen häufig zu Lasten von Handlichkeit, Lesbarkeit und Verständlichkeit.

Mit anderen Worten: Ein Wörterbuch in Buchform kann immer nur einen begrenzten Wortschatz haben mit einer begrenzten Menge von Informationen zum Stichwort (Übersetzungen, Erklärungen, Beispiele usw.). Theoretisch wäre das Problem durch ein mehrbändiges Wörterbuch zu lösen. Doch hier stößt man rasch an Grenzen, auf die ich an anderer Stelle eingehen möchte.

Lösung: Bei elektronischen Speichermedien ist der Platz praktisch unbegrenzt. Deshalb entfällt bei einem Internetwörterbuch der Zwang, den Inhalt aus Platzgründen zu begrenzen. Alle Informationen können in ausreichend großer Schrift, in übersichtlichem Layout und ohne unnötige Symbole und Abkürzungen angeboten werden. In „normalen“ Wörterbüchern nicht vorkommende zusätzliche Informationen wie auch weiterführende Literatur zu schwer zu übersetzenden Begriffen wie *geisha*, *sabi*, *amae* usw. ließen sich mühelos integrieren.

2. Handhabung

Problem: Einige, überwiegend einsprachige, Wörterbücher haben einen Umfang und ein Gewicht erreicht, die sie fast schon zu „Immobilien“ machen. Sie lassen sich nicht mit einer Hand halten, während man mit der anderen darin blättert.

Lösung: Das Internetwörterbuch, denn es hat weder Gewicht noch Volumen im physikalischen Sinne. Erfolgt der Zugang zum Netz über ein stationäres Gerät (z.B. PC oder TV), ist dessen Gewicht für die Handhabung irrelevant. Bei einem mobilen Gerät (z.B. Handy oder Taschencomputer) ist das Gewicht zu vernachlässigen.

3. Verfügbarkeit

Problem: Schon eine relativ kleine Auswahl konventioneller Wörterbücher ist nicht mehr in einer Tasche zu transportieren. Damit ist man abhängig von einem festen Arbeitsplatz, an dem diese Werke ständig verfügbar sind. Verläßt man diesen Platz, steht man praktisch ohne die wichtigsten Hilfsmittel da.

Lösung: Ständen auch nur die am Arbeitsplatz in Buchform verfügbaren Wörterbücher im Netz, könnte jeder Eintrag von jedem Gerät mit Internetanschluß aus eingesehen werden, mit Hilfe eines tragbaren Geräts sogar völlig unabhängig von Zeit und Ort.

4. Simultane Benutzung eines Wörterbuchs

Problem: Insbesondere in Bibliotheken benötigen oft mehrere Personen gleichzeitig ein Wörterbuch. Dieses Problem ist auch durch die Anschaffung von Mehrfachexemplaren nur unzureichend zu lösen, weil die Zahl der potentiellen Benutzer

gelegentlich größer ist als die Zahl der verfügbaren Exemplare.

Lösung: Bei einem Internetwörterbuch stellt sich die Frage von Mehrfachexemplaren nicht, weil beliebig viele Personen von ihrem Gerät aus das Wörterbuch gleichzeitig benutzen können.

5. Wörterbuchsammlung vs. Datenbank

Problem: Jeder Japanischlernende, der sich auch auf die Schrift einläßt, benötigt schon nach kurzer Zeit mindestens drei Wörterbücher: zwei japanisch-deutsche (ein alphabetisch und ein nach Zeichen geordnetes) und ein deutsch-japanisches. Da kein Wörterbuch so umfassend und zuverlässig ist, daß man sich allein darauf verlassen mag, kommen rasch weitere Wörterbücher hinzu, auch solche in englischer Sprache. Mit dem sprachlichen Fortschritt wachsen Fähigkeit und Notwendigkeit, zunehmend einsprachige japanische Wörterbücher zu benutzen: solche der Allgemeinsprache, Fremdwörterbücher, Synonymenwörterbücher usw. Mit der Hinwendung zu bestimmten Fach- und Interessengebieten gewinnen Fachwörterbücher an Bedeutung. Im Grunde benötigt man sie auch ohne irgendwelche Spezialisierung, z.B. als Zeitungs-, Comic- oder Krimileser, als Leser anspruchsvoller Literatur sowieso. Das ist aber nicht alles. Denn es gibt wohl keinen Text, in dem nicht Eigennamen vorkämen. Benötigt werden also auch Wörterbücher, die Vor- und Familiennamen verzeichnen, geografische Namen, Namen von Körperschaften, von Titeln berühmter Werke, von historischen Persönlichkeiten usw. Damit entfernen wir uns schon von den (Sprach)Wörterbüchern im engeren Sinne und nähern uns den Sachwörterbüchern.

Wegen der unüberschaubaren Zahl der Wörterbücher kann man sich immer nur eine kleine Auswahl zulegen, die sich am aktuellen Bedarf orientiert. Dazu zwingen schon Kosten, Volumen und Gewicht der Bücher. Das aber hat zur Folge, daß die Zahl der nachschlagbaren Wörter und Eigennamen sehr begrenzt ist.

Selbst wenn man sich einen privaten Lesesaal zulegte: Sobald man den Raum verließ, wäre man hilflos.

Aus dem gleichen Grund kann auch eine gut mit Wörterbüchern ausgestattete Bibliothek kein vollwertiger Ersatz für eine eigene Sammlung am ständigen Arbeitsplatz sein, zumal dort die begrenzten Öffnungszeiten, der oft weite Weg dort-

hin, und einiges andere die Benutzung erschweren. Selbst wenn man eine solche Bibliothek in der Nähe hätte: Wer verläßt gern sein Haus, nur um ein oder zwei Begriffe nachzuschlagen?

Lösung: Vereinigung aller japanischen Wörter und Eigennamen mit den dazugehörigen Angaben in einer Datenbank, die über Internet zugänglich ist. Bei etwa zwei Millionen Einträgen könnte jeder Benutzer mit Internetanschluß davon ausgehen, daß er praktisch jeden noch so ausgefallenen Begriff oder Namen findet.

6. Art und Darstellung der Einträge

Problem: Das Medium Buch eignet sich am besten für Texte. Schon bei Illustrationen setzen Kosten, Fragen des Layouts und des Umfangs enge Grenzen. Aber selbst bei Texten gibt es Beschränkungen, indem z.B. die Aussprache, wenn überhaupt, nur in einer Schrift erscheint: in Kana oder in Lateinumschrift. Alle Informationen erscheinen in einer starren, also unveränderlichen Form.

Lösung: Ein Internetwörterbuch erlaubt die Verwendung von Multimedia, d.h. von einzelnen Illustrationen, bewegten Bildern, Ton (korrekte Aussprache!) und Videosequenzen. Links ermöglichen es, alle Arten von im Stichwortartikel nicht enthaltenen Zusatzinformationen in Sekundenbruchteilen auf den Bildschirm zu holen: Synonyme, Antonyme, Zeichenformen usw. Bei der Aussprache kann der Benutzer zwischen Kana-Darstellung, Lateinumschrift und Audiowiedergabe wählen. Alle diese Informationen kann sich der Benutzer in verschiedenen Formaten anzeigen lassen: z.B. Angaben für nur ein Stichwort oder in übersichtlicher Kurzlistenform zu mehreren Stichwörtern.

7. Markierung und gleichzeitige Anzeige verschiedener Einträge

Problem: Das herkömmliche Wörterbuch bietet zu jedem Stichwort einen Artikel an einer bestimmten Stelle. Wendet der Benutzer den Blick ab, etwa um etwas zu notieren oder zwischendurch an anderer Stelle nachzuschlagen, hat er oft Mühe, das gerade gefundene Stichwort oder eine bestimmte Stelle in dem dazugehörigen, vielleicht sehr umfangreichen Artikel wiederzufinden. Im Extremfall hat er die Finger gleichzeitig an mehreren Stellen in verschiedenen Wörterbüchern.

Lösung: Ein entsprechend aufbereitetes Internetwörterbuch erlaubt, zumindest bei einem nicht zu kleinen Monitor, einen Zoom auf eine bestimmte, für den Benutzer wichtige Stelle, sowie das gleichzeitige Betrachten anderer gewünschter Informationen in weiteren Fenstern.

8. Individuelles Informationsangebot

Problem: Jedes herkömmliche Wörterbuch ist auf einen idealtypischen Benutzer zugeschnitten. Nach diesem richtet sich unter anderem auch der Inhalt. So gibt es Wörterbücher für Touristen, für Schüler, für Studenten usw. Da es den idealtypischen Benutzer als Individuum nicht gibt und schon aus wirtschaftlichen Gründen nicht für jede denkbare Benutzergruppe ein eigenes Wörterbuch erstellt werden kann, entsprechen die vorhandenen Nachschlagewerke häufig nicht den Erwartungen des Einzelnen an die Informationen, die er sich wünscht. Zudem gibt es wohl kaum einen Benutzer, der stets die gleiche Art der Information zu einem Stichwort erwartet: Mal will er nur die Aussprache eines Wortes wissen, ein andermal die Grundbedeutung, dann eine bestimmte Bedeutungsnuance, für eine Übersetzung das passende deutsche Äquivalent, für einen Aufsatz ein typisches Anwendungsbeispiel, gelegentlich vielleicht die Etymologie usw. Selbst wenn ein Wörterbuch dies alles und mehr an Informationen in der erforderlichen Breite und Tiefe böte, würden die Artikel so umfangreich, daß eine rasch benötigte Information eventuell erst mühsam aus dem Datenwust herausgesucht werden müßte.

Lösung: Ein Internetwörterbuch, bei dem es möglich ist, durch Voreinstellung sich nur diejenigen Informationen anzeigen zu lassen, die man benötigt (z.B. „Grundwortschatz“, „nur Schreibweise(n)“, „Fachwortschatz Jura“). Alle weiteren im Wörterbuch vorhandenen Informationen können jederzeit abgerufen werden. Dem Benutzer steht somit zwar eine große Fülle an Informationen zur Verfügung. Aber er sieht nur diejenigen, die er wirklich benötigt.

9. Suchmöglichkeiten

Problem: Die Suche in alphabetisch oder nach dem *Aiueo* geordneten Wörterbüchern ist relativ problemlos. Die wenigen Probleme können i.d.R. durch Verweisungen aufgefangen werden.

Wesentlich problematischer ist die Suche von Wörtern und Eigennamen in Zeichenwörterbüchern. Die verbreitete Unzufriedenheit mit den bestehenden Suchsystemen kommt darin zum Ausdruck, daß immer wieder Zeichenwörterbücher mit neuen Suchsystemen auf den Markt kommen, die tatsächlich oder vorgeblich besser sind als die bis dahin verwendeten.

Lösung: In einem benutzerfreundlich angelegten Internetwörterbuch gelangt der Benutzer nach Eingabe seines Suchbegriffs auch dann gleich zum richtigen Eintrag, wenn er eine Schreibweise oder Form gewählt hat, die ihn bei einem konventionellen Wörterbuch hätte entweder ins Leere laufen lassen oder ihn zu einer Verweisung geführt hätte.

Bei der Suche nach einzelnen Zeichen oder mit mehreren Zeichen geschriebenen Wörtern und Wendungen ist die Zeitersparnis gegenüber einem Zeichenwörterbuch ganz erheblich: Durch Anklicken von Zeichenbestandteilen in einer Tabelle gelangt der Benutzer sofort zu dem gesuchten Zeichen oder Wort bzw. zu der gesuchten Wendung.

Darüber hinaus ist die Suche nach Wörtern möglich, die nicht am Anfang eines Stichworts oder sonstigen Eintrags stehen oder überhaupt nur im Artikel zu einem Stichwort vorkommen.

10. Vorwissen

Problem: Die größte Sammlung an Wörterbüchern nützt nichts, wenn der Leser eines Textes nicht erkennt, ob es sich bei dem für ihn unbekanntem Wort z.B. um einen Fachterminus handelt, um einen Eigennamen, um die alte Kanji-Schreibweise eines heutzutage mit Katakana geschriebenen Namens, um den Titel eines klassischen Werkes oder (bei einer Folge mehrerer Wörter) um eine feststehende Wendung oder ein chinesisches Zitat. Denn er weiß ja nicht einmal, in welcher Art von Wörterbuch er überhaupt nachschlagen soll.

Lösung: Hat das Internetwörterbuch die angestrebte Vollständigkeit erreicht, findet selbst ein Anfänger ohne jegliches Vorwissen die ausgefallenen Wörter und Namen. Mit Hilfe von Trunkierungen kommt er selbst dann zum Ziel, wenn er nicht erkennt, wo ein Wort, eine Wendung oder ein Eigenname anfängt oder endet.

11. Aktualität

Problem: Ein konventionelles Wörterbuch läßt sich nur mit großem Aufwand aktualisieren und revidieren. Durch die Aufnahme oder das Löschen auch nur eines einzigen neuen Wortes verschieben sich die Einträge auf allen folgenden Seiten und erfordern so einen Neusatz und die Herstellung neuer Druckplatten. Das ist ein teurer und zeitraubender Vorgang, der sich nur bei den Bestsellern unter den Wörterbüchern lohnt. Selbst bei diesen liegen i.d.R. Jahrzehnte zwischen den revidierten und erweiterten Ausgaben. Als Beispiel seien die beiden seit Jahrzehnten mit Abstand populärsten und gewichtigsten japanisch-englischen Wörterbücher genannt: Der „Nelson“ erscheint seit der Erstauflage 1962 in inhaltlich praktisch unveränderten Neuauflagen und Neudrucken, der „Kenkyūsha“ ist seit der 4. Aufl. 1974 nicht mehr aktualisiert worden. Auf dem viel kleineren Markt der japanisch-deutschen Wörterbücher wirken sich die ökonomischen Zwänge noch viel drastischer aus: Der „Kimura“, das große Standardwerk japanischer Germanisten und deutscher Japanologen, erscheint seit 1937 praktisch unverändert, mit allen Fehlern.

Lösung: Das Internetwörterbuch basiert auf einer Datenbank, deren Inhalt jederzeit ohne großen technischen Aufwand aktualisiert und revidiert werden kann. Damit stehen dem Benutzer alle Änderungen umgehend zur Verfügung.

12. Weiterverarbeitung gefundener Informationen

Problem: Wörter und Wendungen lassen sich aus Büchern nur durch Abschreiben oder Scannen in einen elektronischen Text übernehmen.

Lösung: Alle im Internetwörterbuch gefundenen Einträge können rasch und mühelos in einen elektronischen Text übernommen werden.

13. Umweltverträglichkeit

Problem: Die Herstellung von Büchern ist mit einem großen Verbrauch von Rohstoffen und Energie sowie mit chemischen Prozessen verbunden. Auch der Transport der Bücher (Distribution) erfordert einen nicht unerheblichem Energieaufwand. Die meisten Bücher sind dann irgendwann zu entsorgen.

Lösung: Das Internetwörterbuch verbraucht so gut wie keine Energie und Rohstoffe, und da es in keiner faßbaren physischen Form existiert, gibt es auch keine Entsorgungsprobleme.

14. Anschaffungs- und Benutzungskosten

Problem: Für etwa 10 bis 12 der wichtigsten Wörterbücher muß man mit Ausgaben in Höhe von ca. 1.000 Euro (ca. 2.000 DM) rechnen. Bei Mehrfachexemplaren in Instituten vervielfacht sich dieser Preis sehr schnell. Diese verschiedenen Wörterbücher haben in vielen Fällen weitgehend den gleichen Inhalt, d.h. je mehr Wörterbücher man kauft, umso mehr Geld gibt man für redundante Informationen aus.

Lösung: Es gibt bereits jetzt eine ganze Reihe kostenloser Internetwörterbücher. Diese haben allerdings, so weit sie mir bekannt sind, keine akzeptable Qualität. Auch wenn ein gutes und umfassendes Internetwörterbuch vielleicht nicht gratis angeboten werden kann, so sollte es jedoch schon wegen der Materialersparnis auf jeden Fall billiger sein als eine kleine Handbibliothek von Wörterbüchern in Buchform.

15. Kosten für die Herstellung; Nachhaltigkeit

Problem: Die Herstellungskosten für ein umfangreiches Wörterbuch in Buchform liegen wie im Falle des in Arbeit befindlichen DIJ-Wörterbuchs Japanisch-Deutsch i.d.R. im hohen einstelligen oder sogar zweistelligen Millionenbereich (Euro). In dem genannten Fall erhält der Benutzer laut Vorankündigung ein Nachschlagewerk mit ca. 100.000 Stichwörtern, das vermutlich einige hundert Euro kosten wird, aber mit all den in den vorangehenden 14 Punkten genannten Nachteilen behaftet ist.

Lösung: Für einen deutlich geringeren Betrag als den, der für die Erstellung des DIJ-Wörterbuchs aufgebracht wird, ließe sich ein Internetwörterbuch mit zwei Millionen Stichwörtern erstellen, also dem zwanzigfachen Umfang allein bei der Zahl der Stichwörter, mit all den oben genannten Vorteilen. Anders als bei konventionellen Wörterbüchern, die rasch veralten und irgendwann einmal vom Markt verschwinden, würde mit einer einmaligen Investition ein bleibendes Werk geschaffen. Die Daten würden für immer erhalten bleiben, weil aufgrund ihrer permanenten Ver-

füßbarkeit die bei Büchern in bestimmten Abständen notwendigen Nachauflagen und die damit verbundenen Kosten entfallen. Bei Ansiedlung an einer entsprechenden Institution könnten die Daten des Internetwörterbuchs kontinuierlich weitergepflegt werden (finanziert z.B. durch Nutzungsgebühren) und würden somit stets auf dem aktuellsten Stand gehalten.

Zusammenfassung

Die moderne Speicher-, Datenverarbeitungs- und Kommunikationstechnik bietet für eine Reihe von Problemen, die die Benutzung konventioneller Wörterbücher erschweren, eine verblüffend einfache Lösung, die fast wie das Ei des Kolumbus anmutet: das Internetwörterbuch. Hätte man als potentieller Benutzer alle oder nahezu alle im Japanischen vorkommenden Wörter und Eigennamen mit Angabe ihrer Aussprache und Bedeutung in einem einzigen Datenpool verfügbar, könnte man sich künftig die Anschaffungskosten und den Platz für Wörterbücher in Buchform sparen. In Sekundenbruchteilen wäre jedes japanische Wort und jeder japanische Eigenname mit Übersetzung oder Erklärung auf den Bildschirm zu holen. Wenn ab dem Jahre 2002 die neuen multimediafähigen Mobilfunkgeräte der dritten Generation in größerer Stückzahl auf den Markt kommen und die Computer im Taschenformat schnell genug werden, wäre ein Nachschlagern unabhängig von Zeit und Ort möglich.

Schlußbemerkung

Es soll hier nicht im Einzelnen auf Möglichkeiten und Probleme der Erarbeitung eines solchen Internetwörterbuchs eingegangen werden. Einige davon habe ich in einem mehrfach überarbeiteten, unveröffentlichten Manuskript dargestellt, das bei Interesse vom Verfasser dieses Artikels angefordert werden kann.

Dennoch möchte ich auf folgende Möglichkeit einer Realisierung hinweisen: Würden die japankundlichen Einrichtungen im deutschsprachigen Raum jeweils einen kleinen Teil ihrer Mittel und die z.B. bei Übersetzungen und anderen Arbeiten anfallenden Daten wie Fachwortschätze usw. sieben bis zehn Jahre lang in die Erstellung eines solchen umfassenden Internetwörterbuchs mit zwei Millionen Stichwörtern einbringen, stände ihnen anschließend ein Nachschlagewerk zur Verfügung, das die teure Anschaffung von Wörterbü-

chern in Buchform, insbesondere von Mehrfachexemplaren, erübrigen und damit zu erheblichen Einsparungen im Bibliotheksetat führen würde. Ein solches Hilfsmittel wäre aus den genannten Gründen einer ganzen Bibliothek von Wörterbüchern in vielen Belangen haushoch überlegen. Bei einer Zusammenarbeit mehrerer Institutionen im Verbund könnte eine Vereinbarung getroffen werden, die den beteiligten Einrichtungen eine kostenlose Nutzung des Internetwörterbuchs erlaubt, sofern sie mit bestimmten Beträgen und durch aktive Mitarbeit in der Redaktion maßgeblich zum Aufbau und zur Pflege beitragen.

Mit einem entsprechenden Konzept sollte es möglich sein, Sponsoren aus der Wirtschaft, Stiftungen und Politiker davon zu überzeugen, daß sie mit einer Investition in ein solch zukunftsträchtiges Projekt einen wahren Quantensprung in der japanisch-deutschen Lexikografie ermöglichen. Ein solches Wörterbuch wäre für alle Personen und Institutionen von Nutzen, die in irgend einer Weise mit Japan befaßt sind, vom Gymnasialschüler mit Japanisch als Wahlpflichtfach und vom Touristen über Geschäftsleute, Politiker, Wissenschaftler, Ingenieure und Journalisten bis zu Japanspezialisten der verschiedensten Fachdisziplinen. Für ein rohstoffarmes Land wie Deutschland würde eine solch umfassende Erschließung der japanischen Sprache mit den Mitteln der neuesten Technologien gegenüber anderen Ländern einen Wettbewerbsvorteil bedeuten – und für den Wissenschaftsstandort Deutschland einen nicht zu unterschätzenden Prestigegewinn.

Erste Vorarbeiten für ein solches Unternehmen habe ich zusammen mit einigen Mitarbeitern geleistet. Sollte in der Japanologie, in der Wirtschaft und in der Politik der Wille vorhanden sein, dieses Projekt zu unterstützen, wäre es innerhalb von weniger als zehn Jahren zu verwirklichen. Ich empfände es als eine schwere Unterlassungssünde, würden die durch die neuen Technologien sich bietenden Chancen für eine Zusammenarbeit auf diesem Gebiet nicht genutzt.

Der obige Beitrag stellt eine überarbeitete und erweiterte Fassung der Ansprache des Verfassers anlässlich der Entgegennahme des JaDe-Preises 2001 am 17. Februar 2001 in Köln dar, soweit sie sich auf das geplante Internet-Wörterbuch bezog.

Wolfgang Hadamitzky
w@hadamitzky.de